

Transformation im Fokus der Erziehungswissenschaft

Ausgehend von den Gesellschaftsanalysen der Transformationsgesellschaft, der *Reflexiven Modernisierung* und der *Flüchtigen Moderne* haben wir es heute mit zunehmenden Wandlungsprozessen, Entgrenzungen und strukturellen Umbrüchen zu tun. Dieser Wandel geht einher mit einem großen Maß an Unbestimmtheit und Kontingenz, die eine ständige Neuverortung und Reflexion erfordern. Individuen und Organisationen sind mit vielfältigen Widersprüchen, Ambivalenzen und Anforderungen konfrontiert, die erziehungswissenschaftlicher Analysen bedürfen. Auf institutioneller Ebene sind Phänomene der Transformation im Sinne einer systematischen Neuvermessung des gesamten Bildungs-, Erziehungs- und Hilfesystems festzustellen. Vormalig klare Zuständigkeiten (und Grenzen) pädagogischer Felder und Institutionen wie z.B. Familie, Schule, Jugendhilfe und Erwachsenenbildung verschieben sich: Historisch gewachsene Strukturen der privaten und öffentlichen Organisation des Aufwachsens stehen zur Disposition. Flexibilisierungsprozesse in der Erwerbsarbeit, die Diffusion von Arbeitszeit und Freizeit und die zunehmende Notwendigkeit lebenslangen Lernens führen zu Neuordnungen von Zeitregimen, zur Restrukturierung von Öffentlichem und Privatem und zur Destandardisierung von (Bildungs-)Biografien. Übergänge zwischen Lebensphasen und zwischen Bildungsabschnitten im Lebenslauf unterliegen ständigem Wandel. Traditionelle Normalitätsannahmen des Lebenslaufs verlieren ihre Gültigkeit und werden abgelöst von flexiblen Lebensentwürfen in multilokalen und multikulturellen Beziehungs-, (Aus-)Bildungs- und Berufsstrukturen.

Diese Transformationen gehen mit einer zunehmenden Heterogenität von Lebensbedingungen und Möglichkeitsräumen einher, die in den jeweiligen Bildungs-, Sozialisations- und Erziehungskontexten eines pädagogisch fundierten Professionswissens und eines sensiblen Umgangs bedürfen. Parallel hierzu zeigen sich Transformationsprozesse im Zuge von Internationalisierung, Transnationalisierung und Globalisierung: Die wachsende Migration und steigende Flucht, die Entgrenzung des Sozialstaats und der Wandel der Arbeitsgesellschaft prägen das Leben in der globalisierten Welt. Darüber hinaus wächst die Menge an verfügbarem Wissen in der Wissensgesellschaft unaufhörlich, zugleich verringert sich ihre Halbwertszeit innerhalb immer kürzerer Zeitspannen. Wissen muss immer wieder neu erworben oder aktualisiert werden. Mediatisierung verweist auf die wachsende Bedeutung der Medien in allen gesellschaftlichen Bereichen. Deren Einfluss auf die Menschen und ihre Kommunikation rückt in den Fokus der Forschung und wirft aus erziehungswissenschaftlicher Perspektive u.a. Fragen nach dem Umgang mit Medien und nach lernunterstützenden Einsatzmöglichkeiten sowohl in schulischen als außerschulischen Kontexten auf.

Die Gestaltung von Veränderungen, die Bewältigung von Übergängen und die Überwindung von Grenzen – im Hinblick auf gesellschaftliche, institutionelle und individuelle Möglichkeiten von Bildung, Erziehung und Sozialisation unter den Bedingungen von Medialität, Heterogenität und Transnationalität – sind die Herausforderungen, auf die die Erziehungswissenschaft aktuell auf der Grundlage von theoretisch und empirisch fundierten Erkenntnissen reagieren muss. Das Institut für Erziehungswissenschaft leistet diese Arbeit in drei Forschungsschwerpunkten, die in Form von arbeitsgruppenübergreifenden Clustern gebündelt und intensiviert werden sollen:

1. Im Forschungscluster *Medialität* werden der Einfluss von materialen und digitalen Informationsträgern auf Bildung und Persönlichkeitsentwicklung von Menschen unter der Perspektive von Mediensozialisation sowie der Umgang mit Medien unter dem Aspekt der Medienkompetenz untersucht. Auch ergeben sich aufgrund des notwendigen lebenslangen Lernens in der Wissensgesellschaft neue Perspektiven für das Lehren und Lernen mit (digitalen) Medien inner- und außerhalb von institutionellen Bildungseinrichtungen. Entsprechende didaktische und lerntheoretische Konzepte zu entwerfen sowie konkrete Onlineangebote für

vielfältige Zielgruppen zu konzipieren stellt einen Forschungsschwerpunkt des Instituts dar.

2. Im Forschungscluster *Heterogenität und Ungleichheit* geht es um das spannungsreiche Verhältnis von Individuum, Organisation und Gruppe/Gesellschaft sowie um Formen sozialer Ungleichheit über die gesamte Lebensspanne. Heterogenität wird sowohl als Chance und Bereicherung einer pluralen Gesellschaft angesehen, wird aber auch machtkritisch untersucht. Dabei wird u.a. der Frage nachgegangen, welche gesellschaftlichen und institutionellen Strukturen Privilegien und Diskriminierungen hervorbringen und/oder reproduzieren. In demokratischen Gesellschaften bilden Menschenrechte – und damit Ansprüche auf Partizipation, Inklusion, Chancengleichheit und Nicht-Diskriminierung – eine zentrale Grundlage des Erziehungs-, Bildungs- und Hilfesystems. Neben historisch-systematischen Analysen, bspw. zu Ambivalenzen partizipativer Pädagogik, werden individuelle Aneignungsprozesse sowie heterogene institutionelle Kontexte, intergenerationelle Lernformen, formale und informelle Bildungsräume und Unterrichtsettings erforscht und Konzeptionen professionellpädagogischer Begleitung entwickelt.
3. Im Forschungscluster *Transnationalität* liegt der Schwerpunkt auf der vergleichenden, grenzüberschreitenden Unterstützungs-, Netzwerk-, Bildungs- und Unterrichtsforschung. Hier sollen der länderspezifisch angelegte und damit verengte Blick auf Handlungsabläufe, Strukturen, Organisationen und Professionswissen überwunden und pädagogische sowie didaktische Angebote auf globale Herausforderungen hin reflektiert werden. Die transnationalen Prozesse werden zukünftig zu den zentralen Herausforderungen in allen pädagogischen Arbeitsfeldern gehören. In diesem Cluster geht es darum, das komplexe Bedingungsgefüge individueller Kompetenzen, sozialer Ressourcen, sozialstruktureller Kontexte und gesamtgesellschaftlicher Möglichkeitsräume und Anerkennungsverhältnisse ebenso zu erforschen wie die (begrenzten) Handlungsmöglichkeiten unter Bedingungen von Marginalisierung und Diskriminierung.

Die beschriebenen Forschungscluster ermöglichen einen intensiven Austausch und eine stärkere Vernetzung innerhalb des Instituts, um Forschung im Verbund zu realisieren. Sie gehen zugleich mit der Bestrebung einher, einen positiven Effekt in Bezug auf die arbeitsgruppenübergreifende Nachwuchsförderung zu erzeugen